# Zur Sache

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **31 (1974)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# zur sache

Einkaufszentren geraten je länger je mehr ins Kreuzfeuer der Kritik. Dies vor allem daher, weil solche grossangelegten Zentren wie Pilze aus dem Boden schiessen und dadurch vielerorts bestehende Orts- und Regionalplanungen über den Haufen werfen, beziehungsweise in Beratung stehende Planungen gefährden. Entsteht irgendwo ein Einkaufszentrum, und meist werden diese ja ausserhalb der bestehenden Agglomerationen, also in Autobahnnähe usw., gebaut, wird erstens eine Verödung der umliegenden Ortskerne heraufbeschworen, da die alteingesessenen «Lädeli» der übermässigen Konkurrenz wegen bedroht sind, und zweitens wird die «Vermotorisierung» der Gesellschaft, die je länger je unerwünschter ist, weiter gefördert.

Als Modellfall gewissermassen kann in dieser Diskussion der verkehrstechnisch günstig gelegene Kanton Zug dienen, wo bei einer derzeitigen Nettoladenfläche von 40 800 m² Projekte für Einkaufszentren mit einer solchen von 58 000 m² bestehen. Hier entstehen nicht nur Planungsprobleme, vielmehr zeigt sich einmal mehr, dass es eine grundsätzliche Frage zu klären gilt: Wo nämlich die Demokratie zugunsten einer höheren Einsicht beschränkt werden muss, hat doch eine der Gemeinden in einer Konsultativabstimmung ein Einkaufszentrum genehmigt, wobei der Zuger Baudirektor jedoch meint, dass einmal mehr der Moment gekommen sei, wo die Behörde weiter denken müsse als das Volk.

*

Die Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz hat der Oeffentlichkeit zwei neue Broschüren vorgestellt. Die eine heisst «Umweltschutz beginnt zu Hause» und gibt, illustriert vom Karikaturisten René Fehr, praktische Ratschläge zur Eindämmung des Energieverbrauchs, der Verkleinerung der Abfallberge usw. Beim zweiten Werk handelt es sich um den Massnahmenkatalog «Verkehr und Siedlung», der als Diskussionsbasis für kommende verkehrspolitische Gespräche geeignet sein dürfte. Die in diesem Katalog enthaltenen, theoretisch behandelten Vorschläge zur Erhaltung und Verbesserung der Umweltqualität im Sektor Verkehr und Siedlung würden bei einer (allerdings nicht angestrebten) umfassenden Verwirklichung weit mehr bringen, als was die gegenwärtige Oelkrise bereits geändert hat: Es werden nicht nur autofreie Sonn- oder andere Tage und die Beschränkung der Höchstgeschwindigkeiten postuliert, der Katalog enthält auch Punkte wie Abbau der Autowerbung, gezielte Strassenbauverzichte, Reduktion des Anfalls von Autowracks durch Altersrabatt usw.

*

Womit wir dort wären, wo die Politik dem Umweltschutz in seinen Bemühungen unverhofft hilft: bei der Oelkrise. Dass diese Krise nicht nur negative Aspekte gezeitigt hat, ist mindestens seit den drei autofreien Sonntagen klar. Konnte bis anhin anscheinend niemand auf sein Auto verzichten, so wurden die autofreien Sonntage nicht nur von «Autohassern» als durchaus positiv gewertet. Und bereits avisierte weitere Benzinverteuerungen werden vielleicht in absehbarer Zeit die Einsicht bringen, dass es in gewissen Fällen und dort, wo man eben auf das Auto tatsächlich, so man vernünftig ist, verzichten kann, sinnvoller ist, auf die öffentlichen Verkehrsmittel umzusteigen. Auch über andere Umweltschutzanliegen, die bisher ein Mauerblümchendasein gefristet haben, wird plötzlich wieder vehement diskutiert. Als Stichworte mögen da die Herabsetzung der Innentemperaturen in Wohnungen und Büros und die Abkehr von der Wegwerf- und Ueberflussgesellschaft, also das Sichhinwenden zur Wiederverwertungsgesellschaft, dienen. Diese Anzeichen scheinen uns durchaus beachtenswert, weil das Verhältnis von Umweltschutz und Wirtschaftlichkeit derzeit neu definiert wird. Umweltschutz wird, wegen des aufgetretenen Energiemangels, plötzlich wirtschaftlich. Und so werden Projekte, die wir in unserer Verbrauchseuphorie unbeachtet schubladisiert haben, plötzlich zur Verwirklichung empfohlen. Wie schnell sich doch die Zeiten ändern . . .